

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 55 (1957)

Heft: 5

Artikel: Arzneimittelbehandlung in alter und neuer Zeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLEBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstraße 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Frl. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:

Jahres-Abonnement für die Schweiz Fr. 4.—
für das Ausland Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:

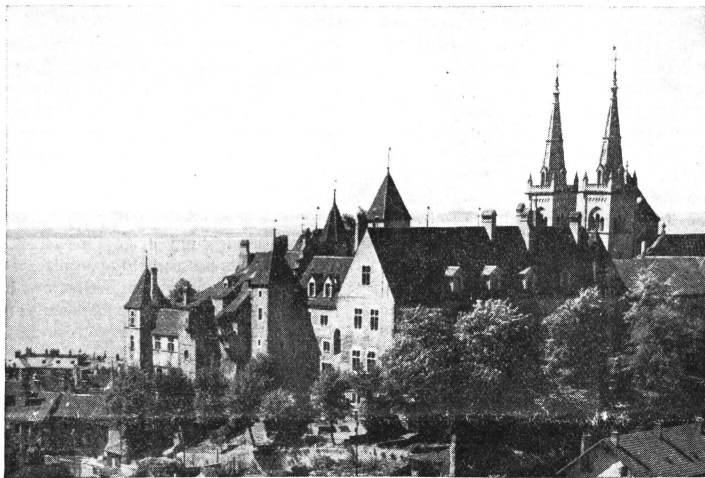
Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 2 21 87

wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Insertate:

im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile 72 Cts.

Delegierten-Versammlung 1957 in Neuenburg



Liebe Kolleginnen,

Die 64. Schweizerische Hebammen-Delegiertenversammlung findet am 27./28. Mai in Neuenburg statt. Die Sektion Neuenburg entbietet Euch zum voraus ein herzlich Willkommen und hofft, daß ihr alle mit Freuden die Einladung annehmen werdet.

PROGRAMM DER VERSAMMLUNG

Montag, den 27. Mai Nach Ankunft der Züge Bezug der Festkarte und Zimmerzuweisung im Auskunftsbureau in der Bahnhofhalle.

14 Uhr Delegiertenversammlung im Großratssaal im Schloß von Neuenburg. Die Firma Dr. A. Wander offeriert eine Zwischenverpflegung während der Pause.

20 Uhr Bankett im Casino de la Rotonde, gefolgt vom Unterhaltungsprogramm und einem guten Orchester für die Tanzlustigen.

28. Mai, 8.30 Uhr. Sammlung der Gäste auf dem Postplatz. Ausflug per Autocar nach Les Brenets — Saut du Doubs — Le Locle — La Chaux-de-Fonds (hier Apéritif) und um 13 Uhr Mittagessen auf der Vue des Alpes.

Preis der Festkarte Fr. 32.—.

Wir bitten, sich bis spätestens am 10. Mai bei der Sekretärin der Sektion Neuenburg anzumelden; Adresse: Frau Anny Bonhôte, Beaux Arts 28, Neuenburg.

Mit kollegialem Gruß

Sektion Neuenburg

Arzneimittelbehandlung in alter und neuer Zeit

Der Wunsch, kranken Mitmenschen Hilfe zu bringen, ist so alt wie die Menschheit. Bei den Tieren finden sich Ansätze etwa in der Betreuung der Neugeborenen durch die Mutter: das Ablecken der Kleinen, das Herumtragen bei Gefahr, die Mühe, die sich z. B. Vögelern gegenüber Nesthockern geben, um den Jungen Nahrung zuzutragen, dies alles sind Beispiele der Fürsorge für schwache Nebentiere. Bei Erkrankungen aber können die Tiere einander nicht helfen; höchstens

werden solche, die die gute Wirkung einer Pflanze erfahren haben, solche anderen zeigen. Bei größeren Raubtieren, wie z. B. bei den Wölfen, wird das kranke oder verwundete Tier von seinen Schmerzen erlöst, indem die Rudelgenossen ihn rasch umbringen und auffressen.

In den ältesten Zeiten der Menschheit werden ähnliche Dinge auch wohl vorgekommen sein; doch sobald ein gewisser Kulturzustand erreicht war, begann man nach Methoden zu suchen, um

die Krankheitserscheinungen zu bekämpfen. Aus Gräbern der Steinzeitmenschen hat man Skelette geholt, bei denen es sich ergab, daß damals schon Schädelreparaturen vorgenommen wurden. Dies mag geschehen sein, um bei Kriegsverletzungen Splitter der Schädelknochen zu entfernen, oder bei Geisteskrankheiten dem bösen Geist, den man in dem Kranken vermutete, einen Ausweg zu verschaffen.

Als sich dann große, sehr fortschrittliche Kulturen entwickelten, kam auch die Medizin mehr in den Vordergrund des Interesses. Ägypten, Babylonien und später die Griechen waren die Wiege der beobachtenden Medizin, die sich durch genaue Forschung auf einen hohen Stand entwickelte. Uns sind neben den erst im letzten Jahrhundert erkannten ägyptischen Papyrusdokumenten besonders griechische Anschauungen überliefert. Ein ganz hervorragender Arzt, den schon das Altertum den Vater der Medizin nannte, war Hippokrates. Seine « Aphorismen », d. h. in kurze Sätze geprägte Bemerkungen über Krankheiten, sind noch heute lesenswert.

Als das Römische Reich sich immer mehr zum Beherrscher der damaligen Welt aufwarf und auch Griechenland unter seine Botmäßigkeit gelangte, wurden viele griechische Aerzte, teils als freie Menschen, zum Teil aber auch als Sklaven reicher Römer, nach Italien verpflanzt und brachten ihre Medizin mit. Trotzdem die Bücher noch nicht gedruckt werden konnten, weil die Buchdruckerei noch lange nicht erfunden war, wurde doch schon viel veröffentlicht, und es existiert eine umfangreiche römische Literatur, die heute noch den Schülern Kopfweh machen kann. Eine Menge von Schreibstuben entstanden, in denen die Werke der Geschichtsschreiber, der Philosophen, der Dichter und auch medizinische Werke unzählige Male abgeschrieben wurden; oft allerdings von wenig gebildeten Schreibern, was durch viele dunkle Stellen bewiesen wird. Diese Abschreiberei hatte zur Folge, daß manche Werke, die sonst im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen wären, doch auf uns gekommen sind.

Im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt faßte nun ein in Italien lebender Grieche, Galenus, die medizinischen Anschauungen der damaligen Zeit in einem vielbändigen Werke zusammen. Merkwürdigerweise wurde dieses Werk und die darin enthaltenen Meinungen und Vorschriften für Krankenbehandlung bis ins 16. Jahrhundert und darüber hinaus als für die Aerzte bindende Vorschriften angesehen und diejenigen, die dies nicht annehmen wollten, als Revolutionäre auf ärztlichem Gebiet bekämpft und verfolgt. Erst Paracelsus, der große Neuerer, wagte es, in durchdringender Weise die Autorität des Galen und die sklavische Befolgung seiner Worte durch das Studium der Natur, der Arzneimittel und der Kranken zu ersetzen. Da er aber selber ein ziemlich grober Mann war, der bei dem Kampf mit den Fakultäten nicht zart umging, wurde er auch grob bekämpft und verlor seine Anstellungen als Professor, so in Basel, bald. Er wanderte, von

Schülern gefolgt, über ganz Europa, lehrend, Kranke behandelnd, aber unstet, bis er in Salzburg starb. Geboren ward er in der Nähe von Einsiedeln im Kanton Schwyz; er sagt selber: Ich bin ein Schwyzler, geboren zu Einsiedeln.

Während des Mittelalters, als fleißige Mönche in den Klöstern die alten Schriften ihrerseits abschrieben, worunter auch die des Galen, wurde die Tradition der griechischen Heilkunst besonders von den Arabern gepflegt. Diese hatten ein mächtiges Reich aufgerichtet, das sich von dem eigentlichen Arabien bis nach Spanien erstreckte. Ihre Schriften wurden wiederum übersetzt und abgeschrieben.

Nach dem Auftreten des Paracelsus kam auch in Europa die Medizin allmählich auf einen frischen Zweig. Doch gab es immer sogenannte Systeme; oft hatte jeder Arzt ein eigenes System. Einer schwor nur auf *Antimon*, d. h. den Brechstein, der gegen alle Uebel helfen sollte, ein anderer auf den Aderlaß. In dem höchst interessanten Roman von le Sage «Gil Blas de Santillane» finden wir einen Doktor Sangrado, der seinen Kranken nur das Trinken von viel Wasser und Aderlässe in Menge verordnete. Wenn sie dann vor Schwäche starben, sagte er sie hätten eben nicht genug Wasser getrunken. Damit brachte er seine Patienten um, ohne daß sein Gewissen ihn beunruhigte.

Am Ende des 18. Jahrhunderts begann die wissenschaftliche Chemie sich zu entwickeln. Der geniale Franzose *Lavoisier*, der Schwede *Scheele* und der Engländer *Priestley* entdeckten den eigentlichen Vorgang der Verbrennung, die eine Verbindung mit Sauerstoff ist; diesen fanden sie und daran schlossen sich weitere Entdeckungen. Lavoisier wurde zum Dank dafür im Verlaufe der französischen Revolution guillotiniert.

Allgemein waren die Arzneistoffe pflanzlichen Ursprungs, einige auch mineralischen; besonders

Nervenschmerzen?

Melabon
FORTE

hilft rasch und zuverlässig

Fr. 1.25, Fr. 2.60, Fr. 4.50

Vorratspackungen: 100 Kapseln Fr. 18.70

200 Kapseln Fr. 34.30

K 5547 B

In Apotheken erhältlich

AGPHARM A. G., Luzern 2

wurde viel mit Quecksilber gefochten und viele Patienten wurden dadurch geschädigt. Auf einem alten Plan des Klosters St. Gallen sieht man große Gärten mit Arzneipflanzen verzeichnet. Diese wurden, wie noch heute, entweder als Pulver oder als Auszüge und Tinkturen verwendet. Tierischen Ursprungs waren mehr die Salbengrundlagen, die die Arzneistoffe als Einreibung möglich machten.

Im 17. und 18. Jahrhundert waren lange, vielfache Stoffe enthaltende Rezepte Mode; dies finden wir heute nur selten.

Auch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war noch die Beobachtung und Prüfung des Kranken die Hauptsache. Erst mit der verbesserten und auf chemischem Wege erklärbaren Wirkung der Arzneien konnte die Apothekerkunst aus einem mehr auf zufällige Erkenntnisse gegründeten Fache zu einem wissenschaftlich durchdachten werden.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kommen die großen Entdeckungen: *Semmelweis* über das Kindbettfieber, *Lister* über die Antisepsis in der

Chirurgie, *Pasteur* über Gährung und die Keime und dann *Robert Koch* über die Bakteriologie der Tuberkulose und seine vielen Nachfolger. Durch *Koch* und andere wurde auf dem Wege über die Schilddrüse das Wissen von den Organsäften, den Hormonen, gefördert. In unserem Jahrhundert, das ja zum Teil die ältesten barbarischen Instinkte des Menschen, den Drang nach Mord und nach Quälen der Mitgeschöpfe wieder hat aufleben lassen, haben sich andererseits die segensreichsten Entdeckungen ans Tageslicht gestellt. Die Vitamine, die weiteren Hormonfunde, wie das Insulin gegen Zuckerkrankheit, die Hormone der Geschlechtsdrüsen und der Hypophyse (des Hirnanhangs) und der Nebenniere, die alle früher unbekannte Tätigkeit ausüben und deren Produkte auch zu Kuren bei Störungen ihrer Tätigkeit ungeahnte Wirkung zeigen. Auch die Strahlenbehandlung wollen wir nicht vergessen, sowohl die Röntgenbestrahlungen, als auch die mit strahlenden Substanzen wie Radium und seine Geschwister. An Stelle der früher bei Infektionen wirksamen, aber auch oft zu wenig wirkenden Salizyl- und Chininmedikamenten wurden neuere, stärker und auf mehr der vor 60 bis 80 Jahren gefundenen Bakterien und der neu entdeckten Virusarten eingestellte chemische Körper gefunden. Zunächst in den zwanziger Jahren das Protosil und die nachher fast in unbegrenzter Zahl hergestellten Stoffe derselben Art. Dann entdeckte *Fleming* vor etwa 15 Jahren die Wirksamkeit von Schimmelpilzarten, die vielen Infektionserregern den Nährboden entziehen. Nachdem zuerst das Penicillin aus dem Pilze *Penicillium notatum* (*penicillium* heißt Pinselchen, weil die Verzweigungen dieses Schimmelpilzes wie Pinselchen aussehen), dann aber weiter aus einer ganzen Reihe von anderen Pilzchen hergestellte ähnliche Stoffe hergestellt worden sind, haben die Infektionen viel von ihrer Gefährlichkeit verloren.



Die ganze Ernährung des Kleinkindes

Eine Milch für jeden Fall

Die Guigoz-Pulvermilchauswahl

Guigoz-Milch, gezuckerte Pulvermilch, speziell für die Säuglingsernährung zubereitet nach dem Guigoz-Verfahren unter Vakuum bei niedriger Temperatur (48°), ist für den gesunden Säugling angezeigt. Von der Geburt bis zu 4 Monaten gebe man Guigoz-Milch teilweise entrahmt, ab 4 Monaten Guigoz-Milch vollfett.

Alfalac, Pulvermilch mit Dextrin-Maltose, wird unter den gleichen Fabrikationsmethoden hergestellt wie die Guigoz-Milch. Es ist besonders geeignet für den frühgeborenen und den zarten Säugling. Alfalac teilweise entrahmt wird bis zu 4 Monaten gegeben, Alfalac vollfett wird ab diesem Alter verabreicht.

Acigo, angesäuerte Pulvermilch, angereichert mit Vitamin D, Eisen und Kohlehydraten, beugt der Anämie und der Rachitis beim zarten Säugling vor. Von der Geburt bis zu 2 Monaten wird allgemein Acigo teilweise entrahmt verschrieben, ab 2 Monaten Acigo vollfett.



Guigoz

Verlangen Sie Muster und Dokumentation bei der
Wissenschaftlichen Abteilung GUIGOZ A. G.
Vuadens (Fr.)